



**Redaktion:**

Universität Duisburg-Essen  
Ressort Presse in der Stabsstelle des Rektorats

**Manuela Münch**

Telefon: 0203/379-1482

[manuela.muench@uni-due.de](mailto:manuela.muench@uni-due.de)

[www.uni-due.de/de/presse](http://www.uni-due.de/de/presse)

**Beachten Sie bitte:**

Diese PDF-Datei darf nur für interne Zwecke genutzt werden.

Das Abspeichern und eine Weitergabe an Dritte in elektronischer oder Print-Form sowie die Komplett- oder Teileinstellung auf anderen Webseiten ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

## Inhaltsverzeichnis

### Tagesaktuelle UDE-Medienresonanz

Rundschau Duisburg vom 15.05.2017, Seite 1	
UDE ist Pionier für die DNA-basierte Gewässerbewertung: Wie sauber sind die finnischen...	4
Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017, Seite 20	
Ausgezeichnete Promotionen in Essen	5
Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017, Seite 20	
Testfahrer gesucht für Uni-Forschung	5
Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017, Seite 20	
Gezerre um Gebetsraum	6
Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017, Seite 20	
Vorwürfe der Muslim-Lobby – das sagt die Uni dazu	7
Ems-Zeitung vom 16.05.2017, Seite 15	
„Armut hierzulande nicht mit der auf anderen Kontinenten vergleichbar“	7
Zeit Studienführer vom 16.05.2017, Seite 1	
Studenten-Bewegung	8
Aachener Zeitung Stadt vom 16.05.2017, Seite 7	
Zur Person	14
Leipziger Volkszeitung Borna-Geithain vom 16.05.2017, Seite E1	
"Rettet das Dorf" - Engagierte tauschen sich in Kohren aus	15
Saarbrücker Zeitung vom 16.05.2017	
Wer rechnen will, muss Deutsch können	16
Bergische Morgenpost Radevormwald vom 16.05.2017, Seite 17	
Informationen für Eltern der Realschul-Orientierungsstufe	17
Recklinghäuser Zeitung vom 16.05.2017, Seite 11	
Berühmte Dreiecksbeziehung	17
epd Landesdienste vom 15.05.2017	
Bildungsstiftungen fordern Qualitätsoffensive für Ganztagschulen	18
Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017, Seite 14	
Türkische Gemeinde ehrt Mitbürger	19

Rheinische Post Duisburg vom 16.05.2017, Seite 20	
Uni-Kammerchor in Meidericher Kirche	19
Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017, Seite 20	
Kontakt-Messe für Studenten und Unternehmen	20
Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017, Seite 24	
Treffpunkt im Herzen Katernbergs	20

## **NRW-Wahlen**

Deutschlandfunk vom 15.05.2017, Seite 1	
Nach der NRW-Wahl - "Berlin war nie unbeeindruckt von Düsseldorf"	21
ZDF Heute vom 15.05.2017, Seite 1	
SPD nach Wahlniederlage; Machtwechsel in NRW	23
Aachener Nachrichten Stadt vom 16.05.2017, Seite 2	
„Das ist der Sog der Mitte“	23
Kölnische Rundschau Köln vom 16.05.2017, Seite 4	
AfD zweistellig an der Ruhr	24
Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017, Seite 16	
Politik-Professor analysiert die Wahl	24
Rundschau Duisburg vom 15.05.2017, Seite 1	
VHS: Analyse des Landtagswahlergebnisses	25
Hellweger Anzeiger vom 16.05.2017, Seite 3	
Weichensteller und Wechselwähler	25



## **Tagesaktuelle UDE-Medienresonanz**

Rundschau Duisburg vom 15.05.2017



## **UDE ist Pionier für die DNA-basierte Gewässerbewertung: Wie sauber sind die finnischen Flüsse?**

Libellen, Eintagsfliegen oder Wasserläufer haben eins gemeinsam: die Insekten zeigen an, wie sauber ihr Lebensraum am Wasser ist. Mit ihrer Hilfe haben Wissenschaftler der Universität Duisburg-Essen (UDE) zusammen mit dem Finnischen Umwelt-Institut (SYKE) eine DNA-basierte Technik entwickelt, um die Flusswasserqualität präzise und schnell erfassen zu können. Darüber berichtet das Fachjournal *Methods in Ecology and Evolution* in seiner aktuellen Ausgabe.

Bisher wurde die ökologische Zustandsklasse von Gewässern zeitaufwändig, teuer und oft nicht standardisiert anhand von Schlüsselarten (Bioindikatoren) ermittelt. Kleinere Organismen sind aber kaum auseinanderzuhalten und werden deshalb oft fehlbestimmt. Bei der genetischen Methode

kann das nicht passieren, da auch kleine Organismen über ein kleines DNA-Fragment sicher bestimmt werden können.

Vasco Elbrecht hat die neue Methode an der UDE mitentwickelt und ist stolz, dass man nun auch praktisch mit ihr arbeiten kann: „Sie funktioniert wie ein Barcode-Scanner in einem Supermarkt, und wir können sogar den gesamten ‚Einkauf‘ auf einmal erfassen.“ Dank neuester Hochdurchsatz-Sequenzierer können Millionen von Erbgutinformationen schnell und verlässlich ausgelesen werden.

Dies zeigte sich jetzt erstmals im Test finnischer Gewässerläufe: Im Vergleich zu den bisherigen Verfahren wurden zweimal so viele Arten detektiert, die Methode ist also deutlich genauer. In Zukunft könnten es

sogar noch mehr werden, fügt Prof. Dr. Florian Leese hinzu: „Denn noch sind die Referenzdatenbanken nicht vollständig gefüllt, die für die Einordnung und den Abgleich nötig sind.“ Je präziser die Gewässerbewertung, desto besser können Flüsse und Bäche gemanagt werden, aus denen das Trinkwasser gewonnen wird.

Die aktuelle Studie belegt, dass sich die neue Methode kostengünstig in die Praxis umsetzen lässt und dabei verlässlichere Ergebnisse liefert, als die bisher übliche Artbestimmung. Seit Jahresbeginn koordiniert Prof. Leese die Europäische Initiative DNAqua-net, die Wissenschaftler und Praxispartner aus 43 Ländern bündelt, um diese Methode flächendeckend als Standard einzuführen.

Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017



**Ressort:** Lokales

**Ausgabe:** Westdeutsche Allgemeine WAZ - Zeitung für Essen-Rüttenscheid, Hauptausgabe

## Ausgezeichnete Promotionen in Essen

Zwei Nachwuchsforscher der Medizinischen Fakultät der Uni Duisburg-Essen wurden für ihre Promotionen mit dem Nachwuchspreis des Kompetenzverbundes Strahlenforschung ausgezeichnet. Dr.

Simone DeLeve vom Institut für Zellbiologie untersuchte die Bedeutung immunologischer Veränderungen in bestrahlten Lungen für die Entstehung strahleninduzierter Lungenspätchäden. Dr. Simon Magin pro-

movierte am Institut für Medizinische Strahlenforschung über Mechanismen der Strahlensensibilisierung durch Antitumorwirkstoffe.

**Urheberinformation:** FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA

Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017



**Ressort:** Lokales

**Auflage:** 291.685 (gedruckt)

**Ausgabe:** Westdeutsche Allgemeine WAZ - Zeitung für Duisburg

## Testfahrer gesucht für Uni-Forschung

### Projekt untersucht Assistenzsysteme

Nachtblindheit, Reaktionsverzögerung: Ältere Autofahrer haben zwar mit Einschränkungen zu kämpfen, möchten aber meist ihren Führerschein behalten. Wie Fahrerassistenzsysteme beschaffen sein müssen, um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten, untersucht nun die Universität Duisburg-Essen (UDE). Das Alfasy-Projekt („Altersgerechte Fahrerassistenzsysteme“) wird über drei Jahre mit zwei Mio. Euro vom NRW-Wirtschaftsministerium und durch EU-Fonds gefördert.

Es gibt bereits zahlreiche Fahrerassistenzsysteme: Spurhalteassistenten, Notbremsysteme, Fußgängererkennung oder auch Einparkhilfen. „Auf die Bedürfnisse älterer Menschen sind sie jedoch selten ausgerichtet“, erläutert Projektleiterin Prof. Dr. Heike Proff. „Wir untersuchen nun, wie sie gestaltet sein müssen, damit sie auch von Senioren akzeptiert und genutzt werden.“

Dem Projekt vorgeschaltet ist eine Befra-

gung von 150 Autofahrern jenseits der 50, um anschließend passgenaue Prototypen entwickeln zu können. Für die Kontrollgruppe werden auch 30- bis 40-jährige Autofahrer gesucht. Getestet wird in einem realen Fahrzeug.

iWer sich als Proband beteiligen möchte: 0203/379-1091, oder per Mail: [alfasy@uni-due.de](mailto:alfasy@uni-due.de)

**Urheberinformation:** FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA

Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017



**Ressort:** Lokales

**Ausgabe:** Westdeutsche Allgemeine WAZ - Zeitung für Duisburg

**Auflage:** 291.685 (gedruckt)

## Gezerre um Gebetsraum

### Muslimische Gruppen der UDE wollen mit Hilfe des AStA einen Gebetsraum durchsetzen. Uni kommt ihnen zuvor und plant einen „Raum der Stille“

Von Autor: Gerd Niewerth

Muslimische Hochschulgruppen an der Uni Duisburg-Essen machen sich erneut massiv für einen Gebetsraum am Campus stark – und haben einen Teilerfolg erzielt. Die Hochschulleitung reagierte auf Recherchen dieser Zeitung mit der überraschenden Ankündigung, „in absehbarer Zeit an beiden Campi einen vorläufigen Raum der Stille“ einrichten zu wollen.

Beate Kostka von der Uni Duisburg-Essen.  
Foto: UDE

Bis vor kurzem war von einem Provisorium noch keine Rede gewesen. Die Entscheidung, jetzt einen „Raum der Stille“ für eine mehrjährige Übergangszeit einzurichten, sei erst letzten Mittwoch in der Sitzung des Rektorats gefallen, an der auch das Baudezernat der Uni teilgenommen habe, so Uni-Sprecherin Beate Kostka.

Dass das brisante und konfliktgeladene Thema das Rektorat plötzlich wieder beschäftigt, kommt nicht von ungefähr. Einflussreiche muslimische Hochschulgruppen haben vor kurzem eine „Initiative für interreligiösen und interkulturellen Dialog“ (IfiiD) ins Leben gerufen mit dem erklärten Ziel, einen „Raum der Stille und des Gebets“ einzurichten. Es handelt sich um den Islamischen Studierendenbund (ISB) in Essen und den Islamischen Studierenden Verein (ISV) in Duisburg. Ein Konzept, das jedoch allein schon wegen des heiklen Gebets-Zusatzes nicht den Vorstellungen der Universitätsleitung entspreche, betonte die Pressesprecherin.

Zur Erinnerung: Im Februar 2016 hatte das Rektorat überraschend die seit Jahren bestehenden muslimischen Gebetsräume

an beiden Standorten geschlossen und darauf hingewiesen, dass es in unmittelbarer Uni-Nähe Gebetsmöglichkeiten in Moscheen gebe.

Die Muslim-Lobby an der Uni reagierte verärgert auf die Schließung – und fand jetzt ein offenes Ohr beim Allgemeinen Studierenden Ausschuss AStA. Dessen Vorsitzende Nadine Bendahou bestätigte die Absicht, zumindest am Standort Duisburg einen von acht AStA-Räumen abgeben und schon bald in einen provisorischen „Raum der Stille und des Gebets“ umwidmen zu wollen.

Sitzungsprotokolle der von Muslimen dominierten Initiative IfiiD, deren Konzepte und ein Vorentwurf für die „Benutzungsordnung für den Raum der Stille und des Gebets der Universität Duisburg-Essen“ liegen dieser Zeitung vor. Daraus geht auch hervor, dass der AStA das Projekt bezuschussen wollte. Die Rede ist von 5000 Euro. Quasi durch die Hintertür waren die muslimischen Gruppen also dabei, doch noch einen Gebetsraum zu bekommen.

#### Hoher Stellenwert des Gebets

Zwar betont IfiiD im „Vorentwurf der Benutzungsordnung“, dass der Raum „weltanschaulich und religiös neutral“ zu halten sei und „religiöse Symbole und Zeichen“ nicht aufgestellt werden dürften. Doch ständig wird der hohe Stellenwert des Gebets betont. Schon in der Präambel ist von „ungestörter Religionsausübung“ die Rede. Paragraph 4 besagt: „Das Gebet wird still oder zumindest leise verrichtet.“

Der Alleingang des AStA hat die Hochschulleitung offenbar überrascht – einige erfuhren erst aus der aktuellen Ausgabe des Studentenblatts „Aktuell“ vom geplanten

„Raum der Stille und des Gebets“.

Welche Absicht die Hochschulleitung mit dem jetzt angekündigten provisorischen „Raum der Stille“ verbindet, liegt auf der Hand. „Das Rektorat geht davon aus, dass damit der Bedarf für etwaige andere, noch kurzfristigere Interimsplanungen entfallen ist“, heißt es. Eine Rechnung, die anscheinend aufgeht. Denn die AStA-Chefin ließ bereits durchblicken, dass der als „Raum der Stille und des Gebets“ vorgesehene Raum („LF024 im AStA-Keller“) nicht mehr benötigt werde. „Wenn das Rektorat jetzt ein Provisorium schafft, brauchen wir keinen Raum mehr anzubieten“, erklärte Nadine Bendahou.

Unterdessen stellt die Hochschulleitung unmissverständlich klar, dass der neue Raum der Stille „kein exklusiv zu nutzender Gebetsraum sein wird, sondern dezidiert allen Ruhesuchenden offen stehen soll – ohne Ansehen des Geschlechts, der Hautfarbe oder der Religion“. Ferner heißt es, die Universität sei eine „säkulare öffentliche Bildungseinrichtung, an der Menschen aus über 130 Nationen studieren und arbeiten“. Deshalb könnten nicht für alle Weltanschauungen und Glaubensrichtungen eigene räumliche Einrichtungen geschaffen werden.

Zitat: Der Raum soll allen Ruhesuchenden offen stehen. Beate Kostka, Uni-Sprecherin

#### Bild 1:

Die Universität Duisburg-Essen will an beiden Campi einen provisorischen „Raum der Stille“ einrichten. Der AStA ließ jedoch durchblicken, dass der Raum im Keller des LF-Gebäudes nicht mehr benötigt werde.

Foto: Alexandra Roth

Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017



**Ressort:** Lokales

**Auflage:** 291.685 (gedruckt)

**Ausgabe:** Westdeutsche Allgemeine WAZ - Zeitung für Duisburg

## Vorwürfe der Muslim-Lobby – das sagt die Uni dazu

Der „Initiative für interreligiösen und interkulturellen Dialog“ zufolge beklagen sich muslimische Hochschulgruppen über „erschwerte Studienbedingungen durch die Schließung der Gebetsräume“ 2016. Muslime müssten für Pflichtgebete nach Hause fahren oder in

Treppenhäusern und Foyers beten. Auch von „Unbehagen“ und „erhöhter Diskriminierungserfahrung“ ist die Rede.

Uni-Sprecherin Beate Kostka erklärt dazu: „Nur vereinzelte Studierende, wenn über-

haupt, haben sich bei den zuständigen Stellen beklagt, dass sie an der Universität Negatives erlebten aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit“.

**Urheberinformation:**

FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA

Ems-Zeitung vom 16.05.2017



**Ressort:** Ems-Zeitung / Lokales

**Auflage:** 16.274 (gedruckt)

**Ausgabe:** Ems-Zeitung

## „Armut hierzulande nicht mit der auf anderen Kontinenten vergleichbar“

### Diskussion in Aschendorf über die Schere zwischen Arm und Reich

Aschendorf. Im Heimathaus in Aschendorf haben Politik- und Interessenvertreter die Zusammenhänge zwischen Reichtum und Armut diskutiert. Bildung müsse für jeden zugänglich sein.

Gibt es in einem insgesamt reichen Land wie Deutschland überhaupt Armut? Diesen und anderen Fragen stellten sich die fünf Teilnehmer der Podiumsdiskussion. „Die Armut hierzulande lässt sich nicht mit Armut auf anderen Kontinenten vergleichen“, sage Gerhard Bäcker, Mitglied am Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen. „Es geht viel mehr darum, wie groß der Anteil am gesellschaftlichen Wohlstand ist.“

Deutschland ist neben Österreich nach Ansicht von Urban Überschar, Leiter des Landesbüros Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung, das Land mit der größten finanziellen Ungleichheit. „Fast zehn Prozent der Bürger erhalten eine Mindestsiche-

rung“, so Markus Paschke (SPD), Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestages.

Die Unterstützung durch das Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) oder durch den Mindestlohn, hätte über die Jahre hinweg an Wirksamkeit verloren. „Das Geld kommt nicht an“, so Paschke. „Die hohen Mieten beanspruchen einen großen Teil der Förderung.“ Das sei nicht mehr nur in den Städten der Fall, sondern auch in ländlichen Regionen würden die Mieten immer weiter ansteigen.

**Ungleichheit bekämpfen**

Der Bildungsabschluss habe nach Worten des Bundestagsmitgliedes immer noch viel zu viel mit dem Status der Eltern zu tun. Je geringer das Einkommen der Eltern, desto weniger Kinder hätten die Chance auf eine höhere Bildung. „Wir müssen die Ungleichheit bekämpfen“, forderte Paschke. „Jedem sollte der gleiche Zugang gewährt werden –

von der Kita bis zum Meisterbrief.“

Kritisiert wurde außerdem die Einkommensentwicklung. Selbstständige sowie Arbeitnehmer, die bereits ein hohes Einkommen erzielen, erfahren auch im weiteren Verlauf die größte Steigerung. Verdiener mit niedrigem Einkommen können in den meisten Fällen keine Steigerung verzeichnen. In einigen Fällen sinkt das Einkommen sogar. Bäcker sieht die ungleiche Verteilung als Chance für Rechtspopulisten. „Das ist Sprengstoff für die Rechtsparteien“, so Bäcker. „Die Menschen leben in ärmeren Vierteln und werden dann sauer auf die Flüchtlinge beispielsweise.“ Es dürfe nicht zugelassen werden, dass die Mitglieder der rechten Parteien dies als Vorteil nutzen. In Bremerhaven lebt bundesweit der größte Anteil an Hartz-IV-Bezieher. 25,5 Prozent der Menschen bis 65 Jahren leben dort von der staatlichen Grundsicherung.

**Urheberinformation:**

Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG

*Artikellayout (Format) wurde nachträglich verändert*

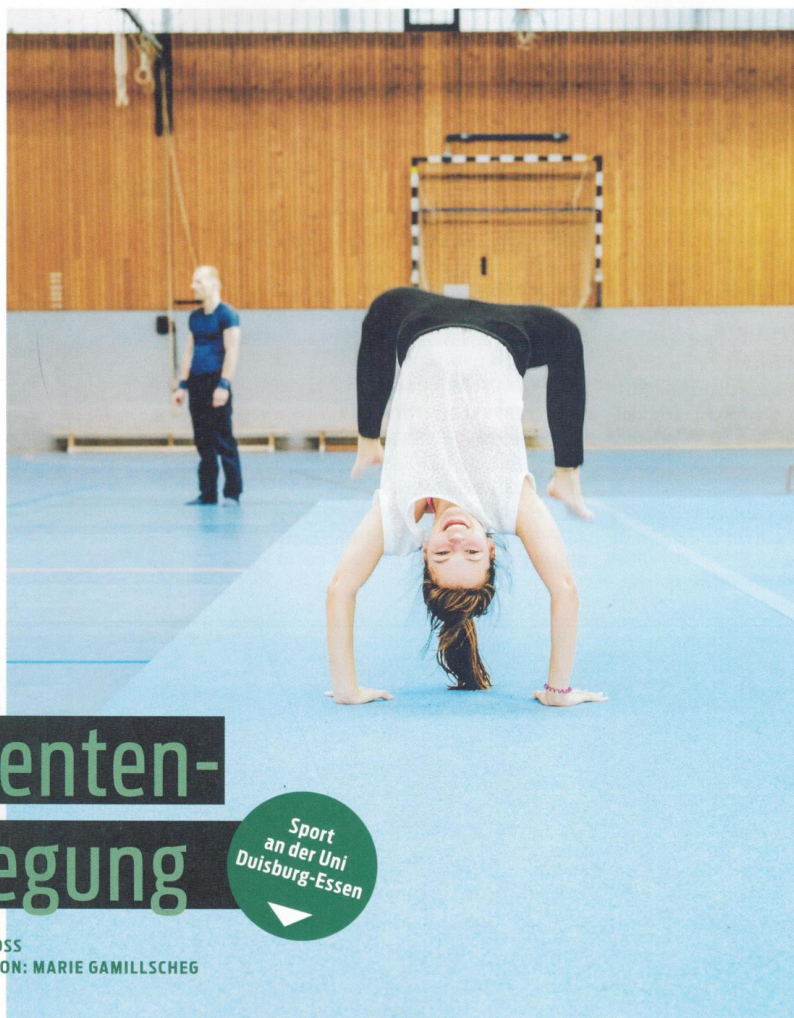


Zeit Studienführer vom 16.05.2017



**116 STUDIEREN**

ZEIT STUDIENFÜHRER



# Studenten- Bewegung

FOTOS: HENNING ROSS  
AUFGESCHRIEBEN VON: MARIE GAMILLSCHEG

Sport  
an der Uni  
Duisburg-Essen

## Turnen

Gerade habe ich versucht, einen Handstand so lange wie möglich zu halten. Viele Figuren, die wir im Kurs lernen, übe ich regelmäßig zu Hause. Ich habe auch schon Uni-Sportkurse in Ballett und Bollywood Dance belegt. Das günstige Angebot will ich einfach ausnutzen.

*Anja Chrobok, 23, studiert Spanisch und Englisch*





## Klettern

Wenn ich in der Wand bin, bin ich so konzentriert, dass ich alles andere ausblende und ganz frei im Kopf werde. Beim Klettern ist es wichtig, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben – und in die des Partners, der unten steht und sichert. Gleichzeitig darf man sich nicht überschätzen.

*Aaron Schotte, 19, studiert Maschinenbau*



**>> Studenten-  
Bewegung**

## Aqua-Zumba

Viele Übungen sind lustig: Man schlägt zum Beispiel mit der Hand auf die Wasseroberfläche und spritzt sich und die anderen nass. Das Tempo ist viel langsamer als beim normalen Zumba. Trotzdem ist es ganz schön schwer, die Bewegungen der Kursleiterin richtig nachzumachen.

*Sarah Friedewald, 28, studiert Fitnesstraining*





## Parkour

Seit ich im letzten Sommer mit Parkour begonnen habe, schaue ich mir jede Mauer und jedes Geländer anders an: Immer überlege ich, wie ich am geschicktesten drüber komme. Das Schöne an diesem Sport ist, dass es darum geht, einen Weg zu finden, der zum eigenen Können passt.

*Krishan Kanaganayagam, 26, studiert VWL*



## 120 STUDIEREN

ZEIT STUDIENFÜHRER

### » Studenten- Bewegung



## Fußball

Der Fußball ist mein Kontrastprogramm zur Uni und zum Judo, das ich als Leistungssport betreibe. Wir spielen aus Spaß und ohne Druck. Gerade vor großen Prüfungen tut es mir gut, mich zu bewegen und so den Kopf frei zu bekommen. Wenn es schon dunkel ist, wird Flutlicht eingeschaltet.

*Dagmar Götz, 20, studiert Medizin*

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG DER UDE



## Segeln

Die beiden Seile heißen in der Segelsprache Schoten. Mit ihnen bediene ich die Segel, während mein Kollege am Ruder lenkt. Wir sind auf dem Baldeneysee im Süden Essens. Nach der Uni bin ich mit dem Auto in 20 Minuten hier. Am Ende des Kurses will ich den Segelschein machen.

*Marco Völker, 26, studiert Physik und Technik auf Lehramt*



Aachener Zeitung Stadt vom 16.05.2017

**AZ** Aachener Zeitung

**Ressort:** Wirtschaft  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Auflage:** 17.504 (gedruckt)

## Zur Person

- Immer mehr private Autokäufer wenden sich vom Diesel ab. Im April wurde mit 23,8 Prozent der niedrigste Diesel-Anteil bei Neuwagenkäufern seit Beginn des Jahres 2010 gemessen, erklärte der Direktor des CAR-Instituts an der Universität Duisburg-Essen, Ferdinand Dudenhöffer, gestern. Die Kunden fürchten demnach einen Wertverfall von Dieselfahrzeugen und sind abgeschreckt durch Berichte über erhöhte Stickoxid-Ausstöße, selbst bei neuen Euro-6-Diesel-Pkw. Noch im Dezember 2015 hatten Dudenhöffer zufolge 36,1 Prozent aller Neuwagen von Privatkunden Dieselmotoren. Um die Privatkäufer wieder von Dieselmotoren zu überzeugen, forderte Dudenhöffer „ehrliche und nachhaltige Maßnahmen“, wie ein Zertifikat für „echte“ Euro 6 Diesel“. Foto: dpa

- Nach der Drillisch-Übernahme geht der Chef des Telekommunikationskonzerns United Internet, **Ralph Dommermuth**, nicht von niedrigeren Mobilfunkpreisen aus. „Telekommunikationsinfrastruktur zu bauen und zu erhalten, ist teuer. Das muss auch bezahlt werden“, sagte er gestern in einem Interview. „Daher glaube ich nicht, dass die Mobilfunkpreise demnächst signifikant sin-

ken werden.“ Drillisch betonte aber das sei seiner Meinung nach bessere Preis-Leistungs-Verhältnis: Schließlich bekämen die Kunden immer mehr Leistung wie höhere Bandbreiten und größere Datenvolumen. Am Freitag hatte United Internet (1&1, GMX, Web.de) angekündigt, den Rivalen und Mobilfunkanbieter Drillisch (Smartmobil, Yourfone) in einem Milliardendeal übernehmen zu wollen. Foto: dpa

- Der Uber-Rivale Lyft wird Roboterwagen mit Technologie der Google-Schwesterfirma Waymo testen. Die Ankündigung verstärkt den Druck auf den führenden Fahrdienst-Vermittler Uber. Waymo versucht bereits, Übers eigenes Programm zur Entwicklung selbstfahrender Autos mit dem Vorwurf des Technologie-Diebstahls vor Gericht zu stoppen. Jetzt rüstet die Firma hinter den Google-Roboterwagen den schärfsten Konkurrenten von Uber in den USA auch noch mit ihrer Technik aus. Uber lässt bereits in Pittsburgh probeweise auch Passagiere in selbstfahrenden Autos mitfahren, die bei einigen Bestellungen über die App statt gewöhnlicher Fahrzeuge auftauchen. Mitgründer und Chef **Travis Kalanick**

erklärte, dass die Zukunft von Uber davon abhängen, ob der Fahrdienst-Vermittler eigene Roboterwagen-Systeme entwickeln kann. Aber der Streit mit Waymo droht, das Projekt lahmzulegen. Foto: dpa

- Die Deutsche Bahn will Ersatzteile häufiger mit Hilfe der 3D-Drucktechnik beschaffen. So sollen defekte Züge schneller zurück auf die Schiene kommen, sagte der Geschäftsführer der Bahn-Fahrzeuginstandhaltung, **Uwe Fresenborg**, gestern. 3D-Drucker produzieren nach der Vorlage eines Modells Teile aus Kunststoff oder Metall, indem sie hauchdünne Schichten in mehreren tausend Arbeitsschritten miteinander verschmelzen. Beispiele für Ersatzteile aus dem 3D-Drucker sind bei der Bahn Mantelhaken, Lüftungsgitter, Kopfstützen und Kabelkästen. Seit Ende 2015 bis heute seien 1300 Ersatzteile aus dem 3D-Drucker gefertigt worden, bis Ende 2018 sollen es bereits 15 000 Stück sein, sagte Fresenborg. Dabei gehe es vor allem um Teile älterer Fahrzeuge, deren Bestand bei der Bahn aufgebraucht sei. Foto: dpa



Leipziger Volkszeitung Borna-Geithain vom 16.05.2017

**LEIPZIGER VOLKSZEITUNG**

**Ressort:** Lokales  
**Ausgabe:** Leipziger Volkszeitung Borna-Geithain  
**Fachtagung**

**Auflage:** 14.822 (gedruckt)

## **"Rettet das Dorf" - Engagierte tauschen sich in Kohren aus**

### **Tagung versammelt Ehrenamtliche / Wichtig sei vor allem, Zusammenhalt der Gemeinschaft zu bewahren**

"Rettet das Dorf" war die Tagung überschrieben, zu der in Kohren-Sahlis am Wochenende Heimatgeschichtler und Lokalpolitiker, Vertreter von Vereinen und von kommunalen Verwaltungen zusammen kamen. Ein Motto, das - das wurde im Laufe der zweitägigen Veranstaltung in verschiedenen Beiträgen deutlich - vor allem eines meinte: Bewahrt den Zusammenhalt der (dörflichen) Gemeinschaft. Denn die, erklärte Dirk Martin Mütze, Leiter der gastgebenden Evangelischen Heimvolkshochschule, sei von erheblicher Bindekraft. Die drohe angesichts immer großmaschigerer Verwaltungsstrukturen verloren zu gehen. "Die Menschen wünschen sich für ihren Ort ein hohes Maß an Autonomie, untersetzt mit den nötigen Mitteln. Nur das ermöglicht Identifikation. Nur so kann man Menschen gewinnen, Verantwortung zu übernehmen", so Mütze. Insofern sei der ländliche Raum weniger ein Sorgenkind, wie Mütze selbst es in seinem Eröffnungsreferat fragend zuspitzte, sondern eher ein Feld, auf dem viele Hoffnungen ruhten. Ein Kernpunkt, den auch Professor Gerhard Henkel, renommierter Dorfforscher von der Universität Duisburg-Essen, in seinem Vortrag herausarbeitete.

Drei Dutzend Teilnehmer aus ganz Sachsen und dem nahen Ostthüringen waren der Einladung des Sächsischen Landeskuratoriums Ländlicher Raum gefolgt. Vor allem, um sich auszutauschen, um sich miteinander zu vernetzen, aber auch, um fachliche Unterstützung zu erfahren, sagte Stefanie Troppmann vom Landeskuratorium. Zudem gehe es darum, die Leistungen der Ehrenamtlichen zu würdigen. Troppmann koordiniert ein vorerst bis Ende 2018 angelegtes Projekt, das jene unterstützen möchte, die sich für die Heimatpflege engagieren.

Die inhaltliche Breite der Teilnehmer reichte von der Stiftung des Herzens aus Börln bei Oschatz bis zum ökologischen Landwirtschaftsbetrieb Vorwerk Podemus, von der Dippoldiswalder Stadtverwaltung bis zum Bürgermeister von Neukieritzsch, Thomas Hellriegel (CDU). Zu den Gästen zählten Vertreter der Kirche, der Landes- und Bundespolitik, des sächsischen Landwirtschaftsministeriums.

Unter den Referenten war der Grimmaer Volkskundler und LVZ-Autor Rudolf Priemer. Arnold Liebers, einst Pfarrer in Bad Lausick, jetzt Superintendent des Kirchenbezirks

Leisnig/Oschatz, leitete die Podiumsdiskussion.

Dass jene, denen die dörfliche Heimatpflege am Herzen liegt, nicht nur ältere Männer, vorzugsweise im Rentenalter sind, wurde in Kohren-Sahlis deutlich: "Es sind durchaus auch jüngere und vor allem auch viele Frauen, die sich einbringen, gerade in den Chronik-Gruppen und in den Heimatstuben." Durch Regionalgespräche wolle man die Themen der Tagung vertiefen, so Troppmann: "Dabei ist uns die Mischung wichtig zwischen Informativem und Praktischem." Geplant seien demnächst etwa Workshops in Staatsarchiven oder im Bergarchiv in Freiberg. Darüber hinaus wolle man Heimatfreunde beispielsweise bei der Publikation ihrer Recherchen unterstützen und Weiterbildungen anbieten.

Die Tagung korrespondierte durchaus mit jener für Ortschronisten, die die Heimvolkshochschule in diesem Frühjahr bereits zum zweiten Mal durchführte und die erneut ausgebucht war. Der Termin für die dritte Auflage steht bereits fest: 10. März 2018.

*Artikellayout (Format) wurde nachträglich verändert*

Saarbrücker Zeitung vom 16.05.2017



**Ressort:** Gesamtausgabe  
**Ausgabe:** Saarbrücker Zeitung Saarbrücken, Hauptausgabe

**Auflage:** 21.182 (gedruckt)

## Wer rechnen will, muss Deutsch können

*Von David Seel*

**Saarbrücken** „Die Mathematik ist das Alphabet, mit dem Gott die Welt geschrieben hat“, soll Galileo Galilei einst gesagt haben. Doch die Sprache der Mathematik wird nicht überall auf der Welt gleich gesprochen und sie ist auch nicht universell verständlich.

Das jedenfalls sagt Matthias Römer, Dozent an der Universität des Saarlandes und Mathematiklehrer an der Gemeinschaftsschule am Sonnenhügel in Völklingen. An seinem Arbeitsplatz hat er viel mit Schülern zu tun, die einen Migrationshintergrund haben. Zu Hause wird in vielen Familien kaum Deutsch gesprochen. Laut Römer kann das nicht nur für den Sprach- sondern auch für den Mathematikunterricht ein großes Problem darstellen. Um die Abhängigkeiten bei mathematischen Fragestellungen zu verstehen, sei beispielsweise oftmals ein tiefes Sprachverständnis erforderlich.

Besonders Schüler, deren Eltern aus der Türkei oder dem arabischen Sprachraum kommen, hätten Probleme mit gewissen

Formulierungen in mathematischen Aufgaben auf Deutsch. Laut Erkan Gürsoy, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen, sind in erster Linie zusammengesetzte Substantive und Präpositionen problematisch. Diese würden im Türkischen wie im Arabischen völlig anders verwendet, seien aber gerade beim Verständnis von Matheaufgaben äußerst wichtig. Hinzu kämen Besonderheiten der deutschen Sprache, beispielsweise bei der Darstellung von Zahlen: „Deutsch ist die einzige mir bekannte Sprache, in dem bei zweistelligen Zahlen die hintere Ziffer zuerst gesprochen wird“, sagt Matthias Römer. Dass dies ein Problem darstellen kann habe sich beim Eingangstest für naturwissenschaftliche und mathematische Studienfächer an der Universität des Saarlandes gezeigt, der für Asylbewerber und Flüchtlinge mit akademischem Hintergrund eingerichtet worden war. Die Tatsache, dass viele der Bewerber trotz hervorragender Qualifikationen im jeweiligen Mutterland durchgefallen sind, könne darauf zurückzuführen sein, dass sie die Aufgabenstellungen nicht

richtig verstanden haben, vermutet Römer. Aber auch für deutsche Schüler stellt die komplizierte Fachsprache in mathematischen Vorlesungen eine große Hürde dar. Viele entschieden sich deshalb trotz guter Noten gegen ein mathematisches Studium. „Die Frage ist da weniger, ob die Schüler später Probleme mit mathematischen Inhalten haben werden, sondern ob sie im Vorfeld schon so viel Angst vor diesen Problemen haben, dass sie gar nicht erst anfangen zu studieren“. Eine Lösung kann laut Römer sein, unnötig komplizierte Formulierungen in der mathematischen Fachsprache zu entschärfen. Der Mathematiker Gottfried Wilhelm Leibniz, der sich mit der Entwicklung einer Universalsprache auf Grundlage der Mathematik beschäftigt hat, war vielleicht auf der richtigen Spur: „Das also steht fest, dass, was nicht in der Umgangssprache ausgedrückt werden kann, nichts wert ist“, soll er gesagt haben.

>

Bergische Morgenpost Radevormwald vom 16.05.2017

## **BERGISCHE MORGENPOST**

**Seitentitel:** Radevormwald  
**Ausgabe:** Bergische Morgenpost Radevormwald

**Auflage:** 1.946 (gedruckt)

### **Informationen für Eltern der Realschul-Orientierungsstufe**

Radevormwald (wos) Die Sekundarschule wird im kommenden Schuljahr in der Stufe sechs eine fünfte Klasse bilden. Das berichtet Bürgermeister Johannes Mans. Die Bezirksregierung Köln hat dem Antrag der Stadt nach einer einstimmigen Vorgabe im Schulausschuss positiv beschieden. In einer Elternversammlung am kommenden Donnerstag, 18. Mai, wird die Stadt betroffene Eltern informieren.

Zum Ende dieses Schuljahres endet die Erprobungsstufe der 2021 auslaufenden

Realschule. Nach Aussage der Schulleitung werden nicht alle Schüler die Erprobungsstufe erfolgreich abschließen können. Dies hat zur Folge, dass die Schüler die Schule wechseln müssen. Der Schulträger Stadt möchte die Eltern am Donnerstag über alle Möglichkeiten für die weitere Schullaufbahn informieren. Durch die Erweiterung der Sekundarschule im Sommer kann allen Schülern ein Bildungsangebot unterbreitet werden. Die Schüler sollen auf alle Klassen aufgeteilt werden. Das Treffen beginnt am

Donnerstag um 18 Uhr in den Räumen der Sekundarschule, Hermannstraße 21. Mit dabei sein wird auch der externe Schulentwicklungsberater Heinz Gniostko von der Universität Duisburg-Essen. Ein persönliches Gespräch wird im Anschluss an die Veranstaltung für die Eltern möglich sein, berichtet Britta Knorz vom Schulam.

Do. 18. Mai, 18 Uhr, Sekundarschule, Hermannstraße 21.

**Urheberinformation:** (c) Rheinische Post

Recklinghäuser Zeitung vom 16.05.2017

## **Recklinghäuser Zeitung**

**Ressort:** Recklinghäuser Zeitung / Kultur  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Auflage:** 55.581 (gedruckt)

### **Berühmte Dreiecksbeziehung**

#### **Goethe-Gesellschaft bittet zu einem „pikanten“ Vortrag**

MARL. „(K)ein Liebhaber des Vulkans – Goethes Italienerlebnis in der Gegenwartsliteratur“ ist das ebenso wie spannende wie unterhaltsame Thema des Vortrags, zu dem die Goethe-Gesellschaft Vest Recklinghausen am morgigen Mittwoch, 19.30 Uhr, in den Gemeindesaal der Pauluskirche, Römerstr. 57, einlädt.

Die Geisteswissenschaftlerin Prof. Dr. Alexandra Pontzen, Universität Essen-Duisburg, wird zunächst einen Überblick über das

breite Angebot von literarischen „Goethe-Reisen“ geben, sich dann jedoch explizit der subtilen Auseinandersetzung mit Goethes Italienerfahrung im Roman der amerikanischen Essayistin Susan Sontag (*Foto*) widmen. „Der Liebhaber des Vulkans“ (1993) erzählt eine der berühmtesten Dreiecksbeziehungen der Weltgeschichte, das Verhältnis zwischen Sir William Hamilton, dem englischen Gesandten in Neapel, seiner 36 Jahre jüngeren zweiten Frau Emma, einer

ehemaligen Kurtisane, und dem Seehelden und Kommandanten der englischen Mittelmeerflotte Lord Nelson. Goethe kommt im Roman vor – so wie Hamilton und seine Frau in der „Italienischen Reise“ vorkommen – als Randfigur.

Herzlich willkommen sind alle, die an Literatur und Dichtung interessiert sind.

**Urheberinformation:** (c) Verlag J. Bauer KG

*Artikellayout (Format) wurde nachträglich verändert*



epd Landesdienste vom 15.05.2017



Ressort: Politik

## **Bildungstiftungen fordern Qualitätsoffensive für Ganztagsschulen**

Essen (epd). Vier große Bildungstiftungen sprechen sich für verbindliche Qualitätskriterien für Ganztagsschulen aus. Bisher sei der Ausbau des Ganztags nach dem Motto "Masse statt Klasse" verlaufen, kritisieren die Stiftung Mercator, die Bertelsmann-Stiftung, die Robert-Bosch-Stiftung und die Vodafone-Stiftung in der Studie "Mehr Schule wagen", die am Montag in Essen veröffentlicht wurde. Nötig seien längere Öffnungszeiten von 40 Stunden pro Woche, bessere pädagogische Konzepte, mehr Gestaltungsspielräume und mehr Geld. Zwar sei die Zahl der Ganztagsangebote in den vergangenen 15 Jahren deutlich gestiegen, heißt in dem Papier. Während im Jahr 2002 nur einer von zehn Schülern eine Ganztagsschule besuchte, seien es heute fast 40 Prozent. Das Versprechen, die Schüler besser individuell zu fördern und für mehr Chancengerechtigkeit zu sorgen, sei jedoch nicht eingelöst worden, kritisieren die

Stiftungen. Für die Studie untersuchte eine Gruppe von Wissenschaftlern, darunter der Essener Bildungsforscher Klaus Klemm, das Konzept und den Schulalltag von zehn preisgekrönten Ganztagsschulen. Konkret fordern die Wissenschaftler, dass Ganztagsschulen verbindlich an fünf Tagen pro Woche jeweils acht Zeitstunden kostenfrei geöffnet sind. Schüler müssten nicht die kompletten 40 Stunden in der Schule verbringen, aber in gewissen Kernzeiten anwesend sein. Aktuell darf sich eine Schule Ganztagsschule nennen, wenn sie an drei Tagen pro Woche sieben Stunden geöffnet ist. Dieses Zeitkontingent reiche aber nicht aus, um einen sinnvollen Rhythmus aus Lern-, Arbeits- und Spielzeiten einzurichten und auf Stärken und Schwächen der Schüler einzugehen, kritisieren die Stiftungen. Während der längeren Öffnungszeiten sollte es den Empfehlungen zufolge feste Arbeitszeiten geben, in denen Schüler den Unter-

richtsstoff zusammen mit Fachlehrern wiederholen und vertiefen. "Solche Arbeitsformen machen es dann auch möglich, Hausaufgaben generell abzuschaffen", heißt es in dem Papier.

Weiter sprechen sich die Forscher für ein gesundes Mittagessen und längere Pausen aus. Politik und Verwaltung müssten den einzelnen Schulen zudem nicht nur mehr Personal, sondern auch größere Gestaltungsspielräume bei der Nutzung ihrer Mittel geben. "Eine gute Ganztagschule benötigt genügend pädagogische Fachkräfte, die den Ganztagscharakter als pädagogische Chance begreifen", hieß es. Dazu brauche es Fortbildungen, Coaching, wissenschaftliche Begleitung und auch mehr Verwaltungspersonal.

epd-West max igl

Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017



**Ressort:** Lokales  
**Ausgabe:** Westdeutsche Allgemeine WAZ - Zeitung für Mülheim

**Auflage:** 291.685 (gedruckt)

## Türkische Gemeinde ehrt Mitbürger

Die Türkische Gemeinde Rhein Ruhr (TGRR) ehrte Personen, die sich um die Förderung von Bürgern mit Migrationshintergrund einsetzen. Gewürdigt wurden Frank Richter, Polizeipräsident (l.), Prof. Hac Halil

Uslucan (2.v.r.), Zentrum für Türkeistudien, Mustafa Kemal Basa, türk. Generalkonsul (vertreten durch Ahmet Davaz, r.). Mustafa Okur, TGRR-Vorsitzender (Mitte, Integrationsrat Mülheim) und sein Stellvertreter Dr.

Selahattin Günay (2.v.l) würdigten zudem Arbeitsminister Rainer Schmelzer in Abwesenheit.  
Foto: TGRR

**Urheberinformation:** FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA

Rheinische Post Duisburg vom 16.05.2017



**Seitentitel:** Duisburger Kultur  
**Ausgabe:** Rheinische Post Duisburg

**Auflage:** 6.420 (gedruckt)

## Uni-Kammerchor in Meidericher Kirche

(RP) Am kommenden Samstag, 20. Mai, gestaltet der Kammerchor der Universität Duisburg-Essen „salto chorale“ ein Konzert in der evangelischen Kirche Mittelmeiderich, Auf dem Damm 6. Unter dem Titel „And so it goes“ präsentiert der Chor ein weltliches Programm aus Folk-, Jazz- und Popsongs,

die in anspruchsvollen Arrangements das Schaffen großer Songschreiber der vergangenen Jahrzehnte abbilden – von Billy Joel über Joni Mitchell und Bob Dylan bis hin zu Stücken aktueller Liedermacher rangiert das Konzert zwischen den zahlreichen Facetten der Populärmusik. Begleitet wird der Chor

von Sarmite Juskane (Klavier) und anderen Instrumentalisten. Die Leitung des Konzerts hat Jan Andrees.  
Das Konzert beginnt um 17 Uhr. Der Eintritt ist frei, der Konzertorganisator, der Förderverein „pro doMMo“ bittet um eine Spende.

**Urheberinformation:** (c) Rheinische Post

Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017



**Ressort:** Lokales

**Auflage:** 291.685 (gedruckt)

**Ausgabe:** Westdeutsche Allgemeine WAZ - Zeitung für Duisburg

## Kontakt-Messe für Studenten und Unternehmen

Sich bestmöglich zu bilden, ist der erste Schritt zum Wunschberuf. Der zweite, den Fuß in die Tür des Unternehmens zu bekommen. Nach dem Motto „Get Connected“ hilft die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Uni Duisburg-Essen dabei: Sie lädt ein zur Firmenkontaktmesse ConPract

am 17. Mai im Essener Glaspavillon. 20 Unternehmen und Organisationen präsentieren sich dem Nachwuchs auf dem Campus: Hier informieren sie über Praktika, Studentenjobs, Trainee-Programme, Abschlussarbeiten und weitere Einstiegsmöglichkeiten. Angesprochen sind vor allem

Studierende der Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Informatik. Um vorbereitet zu sein, sollten Interessierte ihre Bewerbungsmappen mitbringen. Info: [www.conpract.wiwi.uni-due.de/conpract-die-messe/conpract-die-messe-17052017/](http://www.conpract.wiwi.uni-due.de/conpract-die-messe/conpract-die-messe-17052017/)

**Urheberinformation:**

FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA

Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017



**Ressort:** Lokales

**Ausgabe:** Westdeutsche Allgemeine WAZ - Zeitung für Essen-Rüttenscheid, Hauptausgabe

## Treffpunkt im Herzen Katernbergs

**Seit zehn Jahren ist das Bürgerzentrum Kontakt eine wichtige Anlaufstelle für die Menschen im Stadtteil. Das Projekt hat bundesweit Vorbildcharakter**

Von Autor: Marvin Droste

Katernberg.

Wohnzimmer, Beratungsstelle, Zufluchtsort – die Beschreibungsmöglichkeiten des Bürgerzentrums Kontakt sind vielfältig. Rund 500 Menschen suchen es wöchentlich auf – ein Spitzenwert. Dass der Treffpunkt im Herzen Katernbergs nun bereits seit zehn Jahren besteht, feierten die Verantwortlichen zusammen mit den Bewohnern des Stadtteils am Wochenende auf dem Katernberger Markt.

Zwar ist das Bürgerzentrum heute Dreh- und Angelpunkt des „Stadtteilprojektes Katernberg“ – die Idee einer zentralisierten Stadtteil-Sozialarbeit ist jedoch schon älter. Thomas Rüdth von der Awo erklärt: „Die Idee eines Stadtteilprojektes in Katernberg ist bereits vor rund 30 Jahren entstanden, als die letzten Kumpel auf Zollverein einfuhren und man befürchtete, dass der Stadtteil kippen könnte, wenn ein Großteil der Bewohner arbeitslos würde. Dies ist glücklicherweise verhindert worden.“

Zunächst war man dezentral im Stadtteil tätig, unterhielt zwei kleinere Standorte. Das Bürgerzentrum in seiner heutigen Form geht vor allem auf die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde zurück, der das Gebäude im Schatten des Bergmannsdoms gehört. Zu weiteren wichtigen finanziellen und strukturellen Partnern wurden neben der Jugendhilfe die Stadt Essen, die Awo und die Uni Duisburg-Essen, die Sozialarbeiter beim Stadtteilprojekt ausbilden lässt.

Fördermittel von Land und Bund

„Dass wir durch die Unterstützung dieser Institutionen und auch durch großzügige Fördermittel von Land und Bund in der Lage waren, mit dem Kontakt eine zentrale Anlaufstelle einzurichten, war entscheidend für den Erfolg des Projektes“, erklärt Rüdth. Denn: „Identifikation mit dem eigenen Stadtteil braucht einen Raum!“

Das sei in Katernberg hervorragend gelungen. Paul Hendricks, Koordinator des Stadtteilprojektes, berichtet: „Die Menschen nehmen das Angebot des Bürgerzentrums an, sagen, ‚das ist für uns‘.“ Thomas Rüdth pflichtet dem bei: „Sicher ist genau das der

Schlüssel zum Erfolg des Projektes. Wenn man keine Identifikation schaffen kann, verliert man die Leute. Katernberg ist sicherlich nicht frei von Problemen, aber wir haben eine geringe Durchwanderungsrate. Der Katernberger lebt insgesamt gerne hier.“

Gerade in einem multikulturellen Stadtteil ist Identifikation ein wichtiges Schlüsselwort. Dass in Katernberg Integration gelebt wird, werden die Verantwortlichen nicht müde zu betonen. Rüdth: „Das Bürgerzentrum ist auch ein Ort, an dem Unterschiedlichkeit möglich ist, der Treff der Kulturen ist kein konfliktfreier Prozess, aber einer im respektvollen Austausch.“

Identifikation und Integration als Kitt, der einen sozial teils schwierigen Stadtteil zusammenhält – dieses Modell stieß auch außerhalb Essens auf Interesse. „In Berlin-Neukölln beispielsweise hat man unser Projekt adoptiert“, berichtet Paul Hendricks nicht ohne Stolz.

Für einen weiteren wichtigen Faktor – die Kontinuität – sind durch das zehnjährige Bestehen wohl beste Voraussetzungen vor-



handen. Oder wie Paul Hendricks es selbst formuliert: „Wo ich uns in zehn Jahren sehe? Na, in erster Linie am Katernerberger Markt!“

Zitat: Identifikation mit dem eigenen Stadtteil braucht einen Raum. Thomas Rüh, Arbeiterwohlfahrt, Stadtteilprojekt Katern-

berg

Bild 1:  
Clown Olli unterhielt auf dem Katernerberger Markt die Festbesucher. Das Bürgerzentrum Kontakt feierte sein zehnjähriges Bestehen.

Fotos: Knut Vahlensieck

Bild 2:

Besucher des Katernerberger Marktes konnten am Wochenende zahlreiche Spezialitäten, u. a. aus der Türkei, probieren.

Urheberinformation:

FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA

## NRW-Wahlen

Deutschlandfunk vom 15.05.2017

Deutschlandfunk

### Nach der NRW-Wahl - "Berlin war nie unbeeindruckt von Düsseldorf"

Als Vorwahl für die Bundestagswahl spielte die Abstimmung in Nordrhein-Westfalen durchaus eine Rolle, sagte der Parteienforscher Karl-Rudolf Korte im DLF. Der entscheidende Fehler von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft sei gewesen, dass sie sich "verzweigt" habe, indem sie sich im Wahlkampf in der Bundespolitik zurückgenommen habe. Karl-Rudolf Korte im Gespräch mit Christine Heuer

Christine Heuer: Am Telefon begrüße ich Karl-Rudolf Korte, Parteienforscher an der Uni Duisburg-Essen. Guten Tag, Herr Korte.

Karl-Rudolf Korte: Guten Tag.

Heuer: Was war das jetzt, eine Landtagswahl oder doch eher eine kleine Bundestagswahl? Ging es mehr ums Land oder um den Bund?

Korte: Schlüsselentscheidungen von großem Gewicht sind immer für Mehrheitsbildungen in NRW gefallen. Berlin war nie unbeeindruckt von Düsseldorf. Da kann man nie die Ebenen komplett voneinander trennen.

Heuer: Also beides?

Korte: Beides auf jeden Fall, weil einmal der Spitzenkandidat der SPD zur Bundestagswahl gebürtig ist aus NRW und auch als Spitzenkandidat antritt und es selbst formuliert hat, dass das eine wichtige Vorwahl ist für die Bundestagswahl, und gleichermaßen ist es auch eine Landtagswahl, weil natürlich die elementarsten zentralen Themen, die im Land zu entscheiden sind, auch vom Kabinett gestaltungszielmäßig vorzugeben sind, dort entschieden worden sind.

Heuer: Ist, Herr Korte, Hannelore Kraft jahrelang mächtig überschätzt worden?

Korte: Nein, das würde ich so nicht sehen. Sie hat sich selbst verzweigt durch eine eigene Art, sich aus der Bundespolitik

zurückzunehmen, obwohl sie die mächtigste gestaltende, koordinierende Frau war für die SPD in Berlin für den Bundesrat. Ohne sie lief gar nichts. Aber sie hat dies nicht öffentlich als Aktivposten bewertet, sondern sie meinte, für sich ist die Welt in NRW. Und so kommt am Ende auch ein Wohlfühlwahlkampf als Lebensgefühlkampagne heraus, die aber mit der Realität der Bürger, das was sie als Antwort haben wollten im Wahlkampf, nichts mehr zu tun hat. "Wer am besten mobilisiert, gewinnt auch"

Heuer: Sie sagen, Hannelore Kraft hat sich selbst aus der Bundespolitik rausgehalten. Im Wahlkampf hat sie jetzt die Bundespolitik aus Nordrhein-Westfalen rausgehalten. War das ein entscheidender Fehler?

Korte: Ja. Es ist ja interessant zu sehen: 150.000 Stimmen bei Zweitstimmen trennen SPD und CDU. Das ist eigentlich eine Pattrepublik. In den letzten 15 Jahren war der eine mal vorne, mal der andere. Durch Koalitionsbildungen hat sich das ein wenig überlagert, so dass man das nicht gesehen hat. Wer am besten mobilisiert, gewinnt auch. Deswegen kann man sagen, Wahlkampffehler elementarer Art sind bei der SPD erkennbar, die ein Lebensgefühlthema in den Mittelpunkt gerückt haben und nicht die drei zentralen Fragen, die immer wieder erkennbar waren, Mobilität, Schule und Sicherheit beantwortet haben. Es ist vieles selbstgemacht über fehlende Antworten im Blick auf Zukunftsthemen, die die Menschen umtreibt.

Heuer: Die SPD hat der CDU ja auch vorgeworfen, mit diesen drei wichtigen Themen so etwas wie einen populistischen Wahlkampf geführt zu haben, immer nur auf die SPD einzudreschen, statt eigene Inhalte zu präsentieren. Ist das so?

Korte: Nein, das sehe ich nicht so. Es ist ein klassischer Oppositionswahlkampf, aggressiv in der Themenwahl, aber verbindlich, was die Personen anbelangt. Es wurden keine einzelnen Personen diffamiert. Wir sind entwöhnt, durch Zeiten der Großen Koalition fehlen uns in der Regel Oppositionsparteien, oder Parteien sind in der Regierungsverantwortung und können dann gar nicht richtig angreifen. Das war klassische Vorgabe, Themenkompetenz sich zu erarbeiten und damit eine Regierung vor sich herzutreiben. So wünscht man sich das als Wähler auch und das ist durchaus nicht nur eine Leistungsschau im Sinne von Erntedankfesten, die nicht stattfinden, sondern durchaus Zukunftsperspektive. Klar, es werden Anmutungen gewählt, Vermutungen. Wir wissen nicht, wie die CDU wirklich konkret einen Stau am besten lösen kann oder Sicherheitsfragen angeht, aber es wird ja Hoffnung mitgewählt.

Heuer: Herr Korte, dann sprechen wir noch über den Bund. Der Schulz-Effekt hat jetzt das dritte Mal in Folge versagt. Ist das eine Fata Morgana?

Korte: Nein. Es ist weit genug weg von der Bundestagswahl, so dass der Neustart der SPD durchaus jetzt beginnen kann. Es gibt

ja beides. Es gibt die Sehnsucht nach Kontinuität, nach "weiter so", nach dem Bekannten, was man dem Unbekannten vorzieht. Aber es gibt auch Sehnsucht nach Emotionen, nach Projektion, nach Leidenschaft. Diese zwei Monate mit Martin Schulz waren ein Teil dieser Projektion und da ist eine Sehnsucht da, nicht nur "weiter so", sondern auch ein Stück weit eine Wahl zu haben. Das würde ich, wenn ich jetzt SPD wäre, versuchen, als Trend zu verstärken, denn das ist nicht weg.

Heuer: Die FDP – nächste Partei – ist zurück, stärker und besser als vorher, oder nur in einem neuen Gewand, im Unterhemd und mit Drei-Tage-Bart?

Korte: Die FDP ist – und das sieht man sehr schön – im Parteiensystem hat sie offenbar ein Alleinstellungsmerkmal sich erarbeitet. Die Leute sind wieder neugierig auf ein Thema, nicht nur als Funktionspartner, als Funktionspartei, sondern dass sie inhaltlich eine Ergänzung bringt zu dem, was man vermisst. Sie versucht, Defizite herauszuarbeiten, und das ist ein Stück weit Gelbfieber und insofern auch vielleicht ein Stück weit im Moment medial überbewertet, aber man sieht sehr viel bei den Wählern, dass hier eine besondere liberale Farbe, die offenbar gefehlt hat, wieder in die Parlamente einzie-

hen soll. Anders ist diese Größenordnung nicht zu erklären. Und die FDP hatte ja einen Glücksfall des Kalenders, denn Kiel und Düsseldorf waren natürlich Steilvorlagen für die Bundestagswahl. In beiden hat sie die zentralen sichtbarsten Matadore der FDP. Hätten wir jetzt andere Landtagswahlen gehabt, sähe das nicht so strahlend aus. "Sie wirken aus der Zeit gefallen, aber nicht mit dem Ökologiethema"

Heuer: Die Grünen, Herr Korte, haben extrem verloren in Nordrhein-Westfalen und sie liegen auch nicht besonders gut in den Umfragen für den Bund. Sind die Grünen vielleicht einfach nicht mehr zeitgemäß? Haben die ein bisschen den Anschluss an die brisanten Themen verloren, die die Wähler umtreiben?

Korte: Sie wirken aus der Zeit gefallen, aber nicht mit dem Ökologiethema, sondern das stellt man ohnehin so ihnen zu, dass sie dafür am meisten Kompetenz haben, sondern eher durch den Zeittrend, dass Sicherheit und Identität die Grundmelodie vorgeben. Die Menschen wollen auf innere, äußere, kulturelle, soziale Sicherheiten Antworten haben, auf Identität, wer gehört dazu, wer gehört nicht dazu, und vor diesem Hintergrund laufen die Grünen mit Themen hinterher und ihr original eigentliches

Thema ist nicht im Zentrum. Das ist im Moment fatal aus Sicht der Grünen. Das könnte man nur überlagern mit einer Neugierde einer neuen Person, die auch ein neues Gesicht in die Bundespolitik einbringt.

Heuer: Wir haben gesprochen, Herr Korte, über Martin Schulz, aber noch nicht über Angela Merkel. Die zieht ja offenbar. Kann es sein, meine Schlussfrage an Sie, dass es eher einen Merkel-Effekt gibt als einen Schulz-Effekt?

Korte: Den gibt es in all den Jahren. Aber ich warne davor. Wir hatten auch Merkel-Müdigkeit schon erkannt. Es kann über Wahlmanipulation der Daten, es kann über besondere Krisen, die noch entstehen unter der Signatur einer Zeit, die unkalkulierbar bleibt, bis September noch viel passieren und dann kann auch sie plötzlich nicht mehr als Krisenlotsin dastehen, sondern als eine, die vielleicht diese Krise nicht meistern kann und man sich dann wünscht, einen anderen zu haben. Das ist zugegebenermaßen rein spekulativ, aber vier Monate sind unglaublich lang.

Heuer: In der Politik jedenfalls.

Korte: Ja.

ZDF Heute vom 15.05.2017



**Kommentar:** Den Beitrag finden Sie unter dem folgenden Link (ab Minute 22:20):  
<https://www.zdf.de/nachrichten/heute-sendungen/videos/170515-zdf-heute-gesamt-104.html>

## SPD nach Wahniederlage; Machtwechsel in NRW

Professor Korte äußert sich zum Thema.

Aachener Nachrichten Stadt vom 16.05.2017

**Aachener Nachrichten**

**Ressort:** Blickpunkt  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Auflage:** 15.170 (gedruckt)

Kurz gefragt

### „Das ist der Sog der Mitte“

Die Wahlbeteiligung ist bei den jüngsten drei Landtagswahlen im Saarland sowie in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen durchweg gestiegen. Wie erklärt sich das wieder erwachte Beteiligungsinteresse vieler vormaliger Nichtwähler?

Mit **Karl-Rudolf Korte**, Politikwissenschaftler an der Universität Duisburg-Essen, sprach darüber unser Berliner Korrespondent **Stefan Vetter**.

Herr Korte, woher rührt die gewachsene Politisierung in der Gesellschaft?

**Karl-Rudolf Korte:** Diese Repolitisierung hängt zweifellos mit den internationalen Krisenerscheinungen zusammen. Brexit, Trump, um nur zwei Stichworte zu nennen. Die Demokratie ist unter Druck geraten. Das spüren viele Menschen. Und wenn das System von innen und außen unter Druck ist, dann bringen sich auch mehr Menschen ein, um mit ihren Stimmen die Stimmung zu beeinflussen.

Gerade der Aufstieg der AfD ist maßgeblich auf den Zuspruch von früheren Nichtwählern zurückzuführen. Nun scheint diese Entwicklung aber ins Stocken geraten zu sein. Wie erklären Sie das?

**Korte:** Durch ein sehr lernfähiges System. Wir haben es mit konjunkturellen Nichtwählern zu tun, die sich mal mehr und mal weniger begeistern lassen. Lernfähiges System heißt, dass etablierte Parteien inhaltliche Alternativen wieder stärker herausstellen. Die AfD hat den Etablierten also Beine gemacht?

**Korte:** Wenn man so will, ja. Lernfähig heißt auch, sich bei Themen zu bedienen, die eine Partei wie die AfD als Defizit aufgedeckt hat. Man denke nur an das geschundene Sicherheitsgefühl vieler Menschen im Zusammenhang mit der starken Fluchtbewegung. Die AfD ist Protestpartei. Dass die politische Mitte zurück ist, hängt an den traditionellen Parteien, die wieder über Inhalte kontrovers streiten.

Dann ist es also mehr als nur ein landesspezifisches Phänomen, wenn fast eine halbe Million ehemalige Nichtwähler ihr Kreuzchen am Sonntag bei der NRW-CDU gemacht haben?

**Korte:** Ja, das ist ein bundesweiter Trend. Man könnte sagen, das ist der Sog der Mitte, eine Renaissance traditioneller Parteien. Viele suchen bei diesen Parteien wieder Halt, weil sie in unsicheren Zeiten Sicherheit und Orientierung versprechen.

Ein Pluspunkt sind dabei neue Beteiligungsformate wie etwa Mitgliederentscheide, aber auch Personen wie Angela Merkel als Orientierungs-Autoritäten.

Wie nachhaltig ist dieser neue Trend?

**Korte:** Wir haben es mit einem sehr dynamischen System zu tun. Wer meint, durch ihren guten Start ins Wahljahr könnte sich etablierte Politik wieder zurücklehnen, der irrt. Die traditionellen Parteien sind gut beraten, zuzuhören und konkrete Gestaltungsziele zu formulieren. Nur dann nehmen diese Parteien auch Proteste auf. Das ist eine Daueraufgabe.

Was wäre denn ein wählerwirksames Gestaltungsziel?

**Korte:** Der typische Wähler ist heute etwa 55 Jahre alt. Die größte Wählerschaft werden die Senioren sein. Das sind in der Regel keine Bildungsfernen, sondern Etablierte, bei denen die soziale Gerechtigkeit nicht so im Vordergrund steht, wie das etwa die SPD suggeriert. Gerade diese Wähler würden auch gern eine Perspektive wählen, die sich nicht nur um sie dreht, sondern bei der es ihren Kindern und Enkeln besser geht. Hier ist für etablierte Politik noch viel Luft nach oben.



Kölnische Rundschau Köln vom 16.05.2017



**Ressort:** Frühausgabe / Spätausgabe

**Ausgabe:**

Hauptausgabe

**Seitentitel:** Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West

**Auflage:**

15.115 (gedruckt)

NRW NACH DER WAHL

## AfD zweistellig an der Ruhr

### Über 20 Prozent in Essen

**DUISBURG.** Das starke Abschneiden der AfD im Ruhrgebiet geht nach Ansicht des Parteienforschers Niko Switek auch auf viele ehemalige SPD-Wähler zurück. SPD-Wähler seien stark zur AfD gegangen, sagte Switek. Diese habe außerdem ihre Wähler besser als die anderen Parteien mobilisieren können. "Wo die Wahlbeteiligung eher niedrig war, hat die AfD oft überdurchschnittlich gut abgeschnitten." Ihr landesweit bestes Zweitstimmenergebnis holte die AfD im Wahlbezirk Gelsenkirchen II mit 15,2 Prozent. Mit 55,2 Prozent

lag dort die Wahlbeteiligung weit unter dem Landesdurchschnitt von 65,2 Prozent. In zwei Essener Stadtteilen lag die Partei sogar über 20 Prozent. Laut Switek (39) hat es eine Diskrepanz gegeben zwischen dem Bild der SPD als "Kümmererpartei" und den Problemen vor Ort. Viele Wähler hätten sich nicht ernst genommen gefühlt. "Das Ruhrgebiet ist von Arbeitslosigkeit und Armut stark betroffen. Da hat sich die AfD als Partei der kleinen Leute positionieren können." Allerdings sei die SPD an der Ruhr weiterhin stark. "Das Ruhrgebiet ist immer noch

SPD-Land." Trotz hoher Verluste hatte die SPD erneut fast alle Direktmandate im Revier geholt.

Switek, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Universität Duisburg-Essen, geht davon aus, dass die AfD Protestwähler angezogen hat. "In den Wahlkreisen, in denen 2012 die Piraten stark waren, ist jetzt die AfD stark. Das spricht dafür, dass sich die Protestwähler die AfD als neue Partei gesucht haben." (dpa)

**Urheberinformation:**

(c) M.DuMont Schauberg

Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 16.05.2017



**Ressort:** Lokales

**Auflage:**

291.685 (gedruckt)

**Ausgabe:** Westdeutsche Allgemeine WAZ - Zeitung für Duisburg

## Politik-Professor analysiert die Wahl

Aus Expertensicht gibt's einen Blick auf die Landtagswahl: Dr. Martin Florack, Politikwissenschaftler an der Universität Duisburg-Essen, wird am Dienstag, 23. Mai, um 18 Uhr in der VHS an der Steinschen Gasse 26

die Landtagswahlergebnisse analysieren.

Der Eintritt an der Abendkasse kostet fünf Euro.

**Urheberinformation:**

FUNKE MEDIENGRUPPE GmbH & Co. KGaA

Rundschau Duisburg vom 15.05.2017



## VHS: Analyse des Landtagswahlergebnisses

Dr. Martin Florack, Politikwissenschaftler an der Universität Duisburg-Essen, wird mit ein paar Tagen Abstand am Dienstag, 23. Mai, um 18 Uhr in der Volkshochschule im Stadtfenster an der Steinschen Gasse 26 in der

Innenstadt die Landtagswahlergebnisse analysieren. Der neue Landtag wurde am 14. Mai in Nordrhein-Westfalen gewählt. Die Wählerinnen und Wähler haben einen Regierungswechsel herbeigeführt.

Der Eintritt an der Abendkasse kostet fünf Euro.

Hellweger Anzeiger vom 16.05.2017

**Hellweger Anzeiger**

**Ressort:** HA Bergkamen / Thema des Tages  
**Ausgabe:** Hellweger Anzeiger Bergkamer Zeitung

**Auflage:** 32.262 (gedruckt)

## Weichensteller und Wechselwähler

### Parteienforscher ziehen Rückschlüsse aus dem Wahlergebnis in NRW

„Die SPD hat an diesem Abend ihren Super-GAU erlebt“, sagte Niedermayer. „In ihrer Herzkammer zu verlieren und dann auch noch so stark, das ist natürlich ein ganz, ganz dramatischer Schlag auch für die Bundes-SPD.“ Wenn bis zur Bundestagswahl im Herbst „nichts Gravierendes mehr passiert, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Union die Wahl gewinnen wird, also vor der SPD landen wird, sehr hoch“.

Der Ausgang der NRW-Wahl war nach Ansicht der Politologen vor allen Dingen inhaltlich bestimmt – durch landespolitische Themen. „Es lag daran, dass die CDU auf die richtigen Themen gesetzt hat, und das war die Verkehrsproblematik, die Bildungsproblematik und die innere Sicherheit.“ Dagegen habe die SPD mit ihrem Slogan #NRWIR eher eine Art „Wohlfühlwahlkampf“ geführt, der an den Leuten vorbeigegangen sei.

Dass die SPD jetzt ihren Spitzenkandidaten

Martin Schulz austauschen wird, erwartet der Parteienforscher nicht. Aber die SPD werde ihre Strategie überdenken müssen. Das bedeute für Schulz: „Seine inhaltliche Unbestimmtheit, die am Anfang gut war (...), die fällt ihm immer mehr auf die Füße, weil die Leute jetzt immer mehr sagen: Wir wissen ja gar nicht, wofür er steht.“

Das starke Abschneiden der AfD im Ruhrgebiet geht nach Ansicht des Parteienforschers Niko Switek auch auf viele ehemalige SPD-Wähler zurück. SPD-Wähler seien stark zur AfD gegangen, sagte Switek. Diese habe zudem ihre Wähler besser als die anderen Parteien mobilisieren können. „Wo die Wahlbeteiligung eher niedrig war, hat die AfD oft überdurchschnittlich gut abgeschnitten.“ Ihr landesweit bestes Zweitstimmenergebnis holte die AfD im Wahlbezirk Gelsenkirchen II mit 15,2 Prozent. Mit 55,2 Prozent lag dort die Wahlbeteiligung weit unter dem Landesdurchschnitt von 65,2

Prozent. In zwei Essener Stadtteilen lag die Partei sogar über 20 Prozent. Laut Switek hat es eine Diskrepanz gegeben zwischen dem Bild der SPD als „Kümmererpartei“ und den Problemen vor Ort. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Uni Duisburg-Essen geht davon aus, dass die AfD viele Protestwähler angezogen hat. „In den Wahlkreisen, in denen 2012 die Piraten stark waren, ist jetzt die AfD stark. Das spricht dafür, dass sich die Protestwähler die AfD als neue Partei gesucht haben.“

**Berlin/Duisburg.** Nach der Schlappe der SPD in Nordrhein-Westfalen wird es nach Ansicht des Parteienforschers Oskar Niedermayer immer wahrscheinlicher, dass die Union auch aus der Bundestagswahl als Sieger hervorgeht.